

Erzähler vom Westerwald

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg

Hachenburg, Montag den 30. August 1915

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

201
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Montag den 30. August 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. August. Meldung, daß am 18. August ein deutsches U-Boot die bei Carrington an der Irischen See gelegene Fischfabrik nebst Benzollager und Kohlenöfen zerstört hat.

29. August. In Rurand werden die Russen bei Dautberg geworfen, 2000 Gefangene, 2 Geschütze und eine Menge Gewehre bleiben in unserer Hand. Die Stadt wird von den Unfern besetzt. — Heeresgruppe Prinz von Bayern gewinnt die östlichen Ufer der Wesna. — Heeresgruppe v. Mackensen treibt den geschlagenen Feind bei Samara. — Deutsche und österreichische Truppen unter Führung des Generals Grafen von Bredow brechen den Widerstand der Russen an der Plota-Polza und verfolgen den weichen Feind.

Der Krieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Amtlich.)

Kriegsschauplatz.

Wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg. Südöstlich von Rowno

stärkender feindlicher Widerstand gebrochen; unsere Truppen folgen den weichen Russen. Das

östlich vor: Augustow ist durchschritten.

östlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrów

— Grodel — Rawa-Abchnitt (östlich der Stadt Rawa) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die

Wielowiejska-Forst verfolgende Heeres-

gruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen. Unter Nachhutkämpfen

haben die Russen bis in die Linie Poddubno (an

den Süden her durch das Sumpfgelände vor-

geschoben. Mit einer Rohheit, die unsere

Truppen mit tiefem Abscheu erfüllen

haben die Russen zur Maskierung ihrer Stel-

lungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Lands-

leute, viele Frauen und Kinder, unsere An-

gehörigen getrieben. Ungewollt hat unser Feuer

einige Opfer gefordert.

Kriegsschauplatz.

Wesentlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg. Truppen des Generals

von Friedrichstadt. In den Kämpfen

hat die Armee des General-

von Wichorn die Gegend nordöstlich von

erobert. Es wurden weitere 1600 Gefangene

und 7 Geschütze erbeutet. In der Richtung

wurde Lipsk (am Bobr) erstürmt,

die Aufgabe des Sidra-Abchnittes ge-

löst. Es wurde von uns durchschritten, der Ost-

abchnitt nordöstlich und östlich an mehreren

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Im

Wielowiejska-Forst wird um den Uebergang des oberen Narew gekämpft. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten v. Woytsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol (am Oststrande des Forstes) und Szyneczowo. Sie sind in starker Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Truppenstaffeln durch das Sumpfsgebiet östlich von Brzjana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno (in der Gegend südlich von Kobrin) noch einmal zum Kampfe. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Truppenteile wieder in den Kampf warfen. Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verfahrens, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unsere Angriffe hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Oberste Heeresleitung.

Saag, 29. Aug. Der Generalissimus Joffre richtete einen Aufruf an die Truppen, worin er einen Winterfeldzug ankündigt und versichert, daß die Rheingegend den Hauptkriegsschauplatz des Winterfeldzuges bilden werde. — Zu wiederholtem Male kündigt Joffre an, daß die Rheingegend Kriegsschauplatz werden würde?

Genf, 29. Aug. Die Pariser Presse teilt mit, daß der Fall Wilna täglich zu erwarten sei. Nach Meldungen schweizerischer Blätter befanden sich gestern die Deutschen nur noch 40 Km. von Wilna entfernt.

Rotterdam, 29. Aug. Nach der „Times“ hat Sasanow erklärt, Rußland werde keinen Frieden schließen, solange sich noch ein feindlicher Soldat auf russischem Boden befindet. (Ehedem hieß es: Bis Deutschland vernichtet ist.) Und der russische Kriegsminister teilt mit, daß gegenwärtig mehr als zwei Millionen Mann ausgebildet werden. (Vor wenigen Tagen waren es ja acht Millionen.)

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 28. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Plota-Polza an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich Vemberg ausgetragen wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male jähren. Sowohl östlich von Brzemysslaw als auch westlich von Poddubno und von Monasterzyska drängen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Sologory und Brzemysslaw wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Km. genommen, wobei zwischen Sologory und Brzemysslaw unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wiederzugewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolynskij kam es zu Kämpfen größten Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters v. Puhallio warf den Feind in der Richtung gegen Luzk zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripiet-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobrin von Süden und Westen. Die bei Kamienetz-Potowski kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front versuchte der Feind heute Nacht und beim Morgengrauen an mehreren Stellen anzugreifen, wurde aber überall abgewiesen; so östlich Polazzo und San Martino auf der Hochfläche von Doberdo, dann an unsern Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Raume von Flitsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Lagunatales näher an unsere Stellungen heran.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Wien, 29. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 29. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolynskij und an der Plota-Polza haben an einer Front von 250 Km. den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unsern Händen gebliebenen Gefangenen erhöht sich auf 10 000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Fjodor v. Pflanz-Baltin, bei deren vorgerücktem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterie-Regiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczacj. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Poddubno und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Lwow ist im Besitz der Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters v. Puhallio warfen mehrere feindliche Nachhut- und bleiben demgegen die Festung Luzk weichen den Feind an den Fersen. Bei Kobrin, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szyneczowo den Südostrand Wielowiejska-Polza.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vereinzelt Angriffe der Italiener an der Isonzo-Front nahmen gestern an Umfang und Festigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgend einen Erfolg. Im Abschnitt von Doberdo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte dei sei Pusi abgelehnt; vormittags stürmten zwei Mobilregimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen. Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangezogenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpini-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Ueberganges angelegte Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Mrtzt-Brch-Slemme. Auch der gegen den Raum von Flitsch mit beträchtlichen Kräften verjüngte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand der Verteidiger. An der Rätiner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ein englischer Truppenschiff torpediert?

Auf Umwegen über Holland wird ein angeblicher großer Erfolg eines deutschen U-Boots bekannt. Das Antierdamer „Nederland“ berichtet:

Reisende des Dampfschiffes „Nydam“, das diesen Tage aus Newyork zurückkam, teilen mit, daß am 15. August auf der Höhe der Schilly-Inseln ein englisches Truppentransportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen etwa 1000 gerettet worden sein.

Von deutscher Seite ist von diesem Ereignis bisher nichts berichtet worden. Das schließt aber nicht aus, daß es Tatsache ist.

Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus England.

Das holländische Postboot „Prinses Juliana“ traf mit 22 deutschen Schwerverwundeten in Vlissingen ein. Deutsche Krankenwärter brachten Blumen an Bord. Das niederländische Rote Kreuz hatte den Zug mit Blumen geschmückt und ein Grammophon darin aufgestellt, das die Verwundeten mit deutschen Liedern empfing. Die Verwundeten wurden mit Erfrischungen und Liebesgaben überladen. Über die Behandlung in England wurden angeblich keine Klagen laut.

Ein Generalgouverneur im Osten.

Wie das Wiener Tageblatt mitteilt, wird für das ganze unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet im Osten ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist der General v. Beseler bereits ernannt.

Zum Chef seines Stabes ist Generalmajor v. d. Esch ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung in Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung für Polen (links der Weichsel in Galizien) wird nach Warschau verlegt, und

es wird ihr ganz richtig Bolen unterstellt. Ihr bisheriger Präsident Dr. v. Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Erzelern ernannt worden.

Kaiserliche Ehrung Hindenburgs.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Tannenberg bestimmt, daß das 2. Infanterie-Regiment Nr. 147 fortan den Namen des Selben dieser gewaltigen Bataillat tragen soll. Es führt fortan die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Hindenburg“. Der Kaiser teilte dem Generalfeldmarschall diese Ehrung in einem Telegramm mit, das ihn seines und des Vaterlandes nie erlöschenden Dankes versicherte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Aug. Die der Admiralstab mitteilt, ist am 16. August die für die englische Sprengstoffherstellung wichtige Benzolfabrik zu Darrington an der Irischen See samt Benzolager und Koksöfen von einem deutschen U-Boot durch Geschützfeuer vernichtet worden.

Berlin, 28. Aug. Ein großer englischer Passagierdampfer beschadigt in der Irischen See, ohne angegriffen zu sein, ein deutsches U-Boot auf weite Entfernung.

Berlin, 28. Aug. Eine englische antilige Kradfahrt, das ein deutsches Unterseeboot vor Ostende durch ein englisches Flugzeug zum Sinken gebracht worden sei, wird vom deutschen Admiralstab für unwahr erklärt.

Kopenhagen, 28. Aug. Das gestrandete englische Unterseeboot „E 18“ wurde von Saltbalm nach Kopenhagen geschleppt, um hier interniert zu werden.

Paris, 28. Aug. Compléme wurde gestern von den Deutschen und vollkommen unbekannter Entsendung eine Stunde lang beschossen. Es wurden schwere Verletzungen und Brände hervorgerufen.

Paris, 28. Aug. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten, wonach innerhalb 10 bis 15 Tagen in Bulgarien bedeutende militärische Bewegungen vorgehen dürften.

London, 28. Aug. Die „Times“ geben die großen englischen Offiziersverluste in den letzten acht Tagen auf Gallipoli auf 780 Offiziere an.

Athen, 28. Aug. Alle Verlechte französischer und englischer Kriegsschiffe, die türkischen Batterien gegenüber Kap Sello auf dem asiatischen Ufer zu verschießen, sind vergeblich gewesen.

Schiffso, 28. Aug. Leutnant Esia Garibaldi, ein Enkel des großen Garibaldi, wurde an der österreichischen Front nicht ungefährlich im Gesicht verletzt.

Stockholm, 28. Aug. „Svenska Dagbladet“ befragt auf Grund privater Meldungen aus Petersburg, daß dort Vorbereitungen zur Räumung der russischen Hauptstadt getroffen werden.

Konstantinopel, 28. Aug. Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. August Bombardement an der Südspitze des Golfes von Kos, südlich von Smyrna bombardierten, einer gescheitert ist.

Bukarest, 28. Aug. Auch in den Vierverbandskreisen der Balkanpolitik wird nunmehr zugegeben, daß die Pläne des Vierverbandes zu scheitern drohen. Im Anschluß an den letzten Ministerrat erklärt die hiesige „Dumneavă“, daß das Abkommen Bulgariens mit der Türkei nunmehr als möglich zugegeben wird. Obgleich die Verhandlungen in Sofia mit den Vertretern des Vierverbandes andauern, verheißt man sich auch in diesen Kreisen nicht länger, daß die Möglichkeit eines Vorgehens Bulgariens gegen Serbien ins Auge gefaßt werden muß.

Washington, 28. Aug. Die amerikanische Presse äußert einstimmig die höchste Bewunderung über den überraschend schnellen Fall von Breslau. Die durchaus nicht deutschfreundliche „Sun“ sagt, es bestehe keine Parallele für diesen staunenswerten Erfolg in der modernen Kriegsgeschichte und jede Vermutung, was die deutsche Kriegsmaschine noch vollbringen kann, sei vergeblich. Die Welt habe noch niemals eine Offensive gesehen wie die der Deutschen und ihrer Verbündeten.

Erlebnisse eines Austauschgefangenen.

In englischen Gefangenenlagern.

Die Nordd. Allg. Ztg. schildert die traurigen Erlebnisse eines als Austauschgefangener aus England zurückgekehrten deutschen Oberleutnants, der nach dem Gefecht bei Delo am 8. September 1914 am Kopf durch einen Querschläger schwer verwundet, in die Hände des Feindes fiel. Seine eidlisch beschworenen Aussagen bilden eine Kette von schwersten Anklagen gegen die englischen Sanitätsbehörden, Militärärzte und Wärter.

Am ersten Tage — so erzählt er u. a. — war die Behandlung gut, dann wurde ich, in halber Betäubung liegend, von englischen Sanitätskräften als meiner Verletzungen und meines Gelbes in Höhe von 500 Mark beurlaubt, ja völlig nackt ausgezogen. Man warf mich dann ein französisches schmutziges Bauernhemd und einen Soldatenmantel über und transportierte mich so durch Frankreich. Am 13. September wurde ich in St. Nazaire von australischen Ärzten operiert, die mir die Augen aus dem Hinterkopf nahmen. Als ich aber am 20. September in Portsmouth ankam, stellte ich mich dort gefangener deutscher Militärarzt fest, daß die Wunde infolge unsachgemäßer Behandlung stark verklebte war. Seinen Bemühungen gelang es schließlich, die widerstrebenden englischen Ärzte zur Öffnung und ordnungsgemäßen Behandlung der Wunde zu veranlassen, was mir das Leben rettete. Auf den Kriegesgefangenen, wozu ich gebracht wurde, waren die Kost und alle Verhältnisse menschenunwürdig. Erst, nachdem eine Untersuchungskommission auf unsere Beschwerden festgestellt hatte, daß die Schiffe an einer sehr ungesunden Stelle lagen und wir bei der Verwundung der Speisen betrogen wurden, wurden die Schiffe verladen und fortgebracht. In Southampton, wohin ich gebracht wurde, hatte ich es besser, da wir deutschen Kriegsgefangenen uns dort selbst versorgten.

Menschliche Ermordung Kriegsgefangener.

Der Oberleutnant erbringt weitere Beweise für die Verwendung von Dumm-Dum-Geschossen durch die Engländer und die unwürdige Behandlung deutscher Männer und Frauen aus Kamerun. In Domington Hall, wohin er schließlich gebracht worden sei, wäre das Essen wieder sehr schlecht und knapp gewesen, da die Verwaltung ein sehr einträgliches Geschäft aus der Verpflegung der Gefangenen gemacht habe. Den Schluß seiner Schilderungen bildet die schwerste aller Anklagen. „Ich hörte“, so schreibt er — „in der Gefangenschaft von deutschen Offizieren, daß die Engländer in dem falschen Glauben, bayerische Truppen machten keine Engländer zu Gefangenen.

an Kriegsgefangenen Bayern ihr Mäßen geküßelt hätten. Sie sollen in der Gegend von St. Omer Kriegsgefangene deutsche Soldaten gefragt haben, wer Bayer wäre. Die Bayern, die sich darauf meldeten, wurden abgeführt, man hörte nichts mehr von ihnen. Daß diese Erzählungen über menschliche Ermordung Kriegsgefangener kein Truppenstück sind, beweist folgendes Erlebnis: Ich hörte persönlich von einem deutschen Offizier, mit dem ich in Gefangenschaft zusammen war, daß ein englischer Offizier ihn den englischen Soldaten, welche die gefangenen Deutschen bewachten, mit einer Handbewegung bezeichnet und sich dann umgedreht habe, worauf ein englischer Soldat mit dem Bajonett nach ihm geschossen habe. Der deutsche Offizier entging nur dadurch dem Tode, daß er sich zur Seite drehte, wodurch der Stich abgelenkt wurde und ihm nur quer von der Schulter zur Brust wurde, und daß er die Geistesgegenwart hatte, sich niederzulegen und tot zu stellen. Der Vorfall hat sich im März bei Neuve Chapelle zugetragen. Ich hab selbst den Stich im Mantel und auf der Brust des Offiziers, der mit diesen Kriegsverbrechen verflochten war, mit mir diesen Kriegsverbrechensverstoß mitteilte.“

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

Englands Hochmut gegen Neutrale.

Christiania, 28. August.

Das norwegische Reederblatt „Sidelartstiden“ erinnert daran, daß die britische Regierung wegen der Neutralitätsverletzung durch die Versenkung des deutschen Dampfers „Frederik VIII.“ auf norwegischem Seeterritorium sich bisher nicht entschuldigt habe, obwohl Monate seit dem Vorfall verstrichen sind. Das Blatt fordert eine baldige Erledigung.

Zeit wäre es ja nun, daß England, der angebliche „Beschützer der Neutrale“ in einem so klar liegenden Fall wie dem des „Frederik VIII.“ sein Unrecht zugäbe und um Entschuldigung bäte. Deutschland hat bei der durch die Umstände durchaus entschuldigten Versenkung des englischen Unterseeboots „E 18“ durch ein deutsches Torpedoboot in dänischen Küstengewässern sofort sein formelles Unrecht anerkannt, auch Norwegen ohne weiteres die Post von „Haakon VII.“ mit Entschuldigung ausgeteilt. England aber hält es für unter seiner Würde, den Norwegern Genußung zu geben, da Verletzung des internationalen Rechts sein Prinzip ist und es sich um Proteste der Neutrale keinen Pfifferling kümmert.

Der Engländer Klage.

London, 28. August.

In der „Times“ stimmt ein sogenannter neutraler Berichterstatter bewegliche Klage an über den Niedergang des britischen Ansehens im neutralen Ausland. Bei Beginn des Krieges, so jammert der „Neutrale“, war England in Europa gefürchtet. Die Neutrale glaubten, die englische Flotte würde sofort die deutsche Flotte vernichten. Sie ließen sich von der vorrückenden Aukerung Churchill über das Ausgraben der deutschen Flotte überzeugen. Aber deutsche Flotten, die Umtriebe deutscher Diplomaten und die unermüdliche deutsche Agitation bewirkten, daß jetzt die Neutrale den Deutschen fürchten und seine Siege kriecherlich bewundern, obwohl sie, Schweden ausgenommen, Deutschland nicht lieben und insgeheim wünschen, den Alliierten zu helfen. — Waren es nicht vielmehr deutsche Siege, die das neutrale Ausland ungemut haben?

Griechisch-Serbische Verhandlungen.

Budapest, 28. August.

Vom Balkan wird hierher gemeldet, daß Venzelos und Paschitsch demnächst wahrscheinlich eine Zusammenkunft haben werden. Venzelos möchte gern eine Konferenz der Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands zustandebringen.

Ferner weiß ein hiesiges Blatt zu berichten, daß Griechenland das Bündnis mit Serbien lösen würde, sobald Serbien sich den Wünschen des Vierverbandes fügen sollte. Der griechische Gesandte in Athen soll sogar bemüht sein, Paschitsch zu überzeugen, daß es den Interessen Serbiens am besten entspreche, einen Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn zu schließen.

Kardinal Gibbons über die „Arabic“.

Washington, 28. August.

Alle trischen Katholiken Amerikas haben sich vollständig auf die Seite Deutschlands gestellt. In einer von der ganzen Presse veröffentlichten Unterredung weist der Kardinal Gibbons den Gedanken zurück, als könne Amerika wegen des Falles der „Arabic“ sich in einen Krieg stürzen. Die „Arabic“, äußerte er zu dem Berichterstatter, war ein englisches Schiff, und es sei bedauerlich, daß sich überhaupt Amerikaner finden, die das Risiko auf sich nehmen, auf solchen Schiffen zu reisen. Es gehe doch sicher zu weit, wollte man verlangen, daß das Land sich wegen der „Arabic“ erheben und den Krieg erklären solle, lediglich um den Leichtsinns einzelner Personen noch zu vertheidigen. Kardinal Gibbons nimmt im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten eine ganz hervorragende Stelle ein.

Noch eine deutsche Antwort.

Mitten hinein in die störenden Rückzugsbewegungen der russischen Armee pläzte eine langatmige Erwiderung Sir Edward Grens auf die letzte Reichstagsrede unseres Kanzlers. Er fand keinen anderen Weg dafür als die Form eines offenen Briefes an die Londoner Presse, da das Unterhaus erst im September wieder seine Pforten öffnen wird. Herr v. Bethmann-Hollweg ist ihm die Antwort nicht einen Augenblick schuldig geblieben, sondern hat auf dem gleichen Wege den Fehdehandschuh angenommen. In Russland würde man gewiß mehr davon erbaunt sein, wenn der englische Bundesgenosse mit seinen militärischen Hilfsmitteln weniger sparsam umgegangen wäre. Die diplomatische Unterstützung Großbritanniens mag herzlich auf gemeint sein, aber nach dem Verlust von Polen, Litauen und Aurland kann sie dem Baren und seinen Getreuen wirklich gar nichts mehr nützen.

Trotzdem, es ist und bleibt interessant zu sehen, wie Herr Gren im Auswärtigen Amt zu London sich auf die Reihe von Beweisen und Dokumenten zu beziehen, die mit dem der deutsche Kanzler ihn in den letzten Tagen umstellt hat. Die für Gren und seine ganze Partei geradezu vernichtenden Berichte der belgischen Schenker aus den in Brüssel aufgefundenen Geheimarchiven, die anscheinend noch nicht zu Gesicht bekommen. Er erwies sie wenigstens mit keinem Wort, sondern suchte nur lang und breites um die Frage herumzureden, ob England mit Belgien sich zu einer Aktion gegen Deutschland verschworen hatte oder nicht. England — das heißt Herr Gren die englische Regierung — und darunter auch um versteht Herr Gren sich selbst und den Präsidenten. Es gibt aber in London auch noch Kriegsamt und einen Admiralstab, und wenn dort die Dinge etwa wirklich nicht wissen sollte, was die Wahrheit ist, so wissen wir doch zur Genüge, daß von beiden Stellen bereits längst bindende militärische Abmachungen mit Frankreich getroffen waren, die lächelnd versicherten, daß ihre Hände frei seien, und Europa gegenüber immer noch den „unbeteiligten“ Richter spielen wollten. Genau so war es mit dem Mit Gänzen konnten wir es greifen, daß dieses neutrale Land heimlich mit unseren Feinden im Bunde war, und deshalb mußten wir dort zuschlagen, um die Herren Franzosen nicht zuvorkommen und ein schönes Rheinland in eine Wüste verwandeln zu lassen. Herr Gren tut aber so, als hätten wir erst nach der Nichtfertigung für unser Vorgehen gefunden. Wir wußten schon längst ganz genau, wie wir mit Belgien standen — nur daß die Regierung dieses Landes keine Möglichkeit mehr hat, ihre eigene Neutralitätslegung in Friedenszeiten zu leugnen.

Herr Gren will es ferner nicht wahr haben, daß Berliner Mission Lord Salbans an seiner Entlassung unter allen Umständen an der berühmten Unterredung festzuhalten, gescheitert ist, und beschuldigt Reichskanzler falscher Auslegungen und unvollständiger Zitate. Mit Recht erwidert darauf Herr v. Bethmann-Hollweg, daß er dem angekündigten Ergebnis entgegensteht, mit Interesse entgegensteht, daß solche Vorwürfe einzugehen, wäre wirklich unter der höchsten deutschen Reichsbeamten. Dagegen ist die Mitteilung über die Abschiedsworte des englischen Ministers an den deutschen Votschaffer — er, der hoffte, Deutschland einen Dienst erweisen zu können, es unter Beteiligung Englands am Kriege teilnehmen zu lassen — durch wörtliche Mitteilungen des hiesigen Reichsbeamten über jede Angelegenheit hinaus sichergestellt.

„Sir Edward Gren“, berichtet der deutsche Votschaffer, war sichtlich bewegt, als er mich empfing, und daß der Entschluß, den er hätte fassen müssen, ihm schwerste gewesen sei in seinem bisherigen Leben. Die Erwiderung wäre hierbei auslagelagende gewesen, die Schaden, den England durch den Krieg erlitten, die Beteiligung nicht viel größer würde, als durch die und das England als beteiligte Macht noch in der Lage sei, sein Wort in die Waagschale zu legen, als wie durch Neutralität, schon weil es jederseits seinen Rückzug aus dem Kampfe andern. Der Minister sagte ferner, er wüßte mir noch vertrauliche Mitteilungen zu machen, die vielleicht Zukunft von Bedeutung sein könnten. Sollten diese nicht den Verlauf nehmen, wie unsere Wünsche, in nicht zu ferner Zeit aus anderen Umständen für Europa so verhängnisvollen Rückzug baldiges Ende zu machen wüßten, so wäre freilich bereit sein, falls er sich noch im Amt befindet, Vermittlung zu übernehmen und uns behilflich zu sein. Ihm liege jede Absicht fern, Deutschland zu schaden, alles, was er wüßte, sei den Frieden unter den Bedingungen, die als möglich wiederherzustellen, das namenlose Unglück, das die gesamte Welt betroffen, nach Möglichkeit einzulösen. Die Bemerkung, daß die Rolle des Schiedsrichters der Neutralität viel eher zugefallen wäre, wenn die gegnete der Minister, daß er im Gegenteil glaubte, die Beteiligung Englands die Dauer des Krieges einschränken könne wie das Gegenteil.

Da gibt es selbst für englische Unterredungen nichts mehr zu leugnen. Herr Gren fabelt schließlich davon, daß Deutschland die Oberherrlichkeit über die und die Freiheit der Meere ausschließlich für sich und daß es seine jetzigen Gegner auf Jahrzehnte tributpflichtig machen wolle. Mit Recht wird hierauf Antwort hierauf von Entstellung unterzogen, die kaum einer Erwiderung wert seien. Und sind und bleiben: der gegen Deutschland gerichtete freundschaftspolitisch endgültig ein Ende zu bereiten, Freiheit der Meere zu sichern und allen Völkern die Weite dienstbar zu machen. Nicht auf die Unterwerfung der Völker in Europa ist das Streben Deutschlands gerichtet, sondern auf die Befreiung Europas von brutalen Gewalttätigkeiten, die England bisher seiner übermächtigen Flotte und mit einer Politik hat, die darauf hinausging, die Mächte des Kontinents in eine oder die andere Waagschale zu werfen, dem seine egoistischen Bestrebungen dabei am besten Rechnung fanden.

Soweit die deutsche Antwort — gegeben von Tannenbergl

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das preussische Kriegsministerium hat die truppenteile angewiesen, beim Tode eines Deutschen sofort den Hinterbliebenen eine Beihilge in Höhe der Gnadengebühren zu bewilligen. Die Angehörigen behalten nun diese Beihilge, wenn sie die Annahme, daß die Verlorenengebühren für die zur Zahlung angewiesen werden. Dieses ist der Fall. Die Verlorenengebühren werden dem Antrag der Hinterbliebenen gewährt, daß sie von Veräbgerungen empfindet, sich die Hinterbliebenen die ihnen zugehenden Beihilgen mit dem Antrage auf Gewährung der Gnadengebühren dem zuständigen Bezirkskommando überlegen.

+ Nach der Bundesratsverordnung über den

leben, wie auch die Brotgetreide fest die Reichsgetreidestelle für jeden Kommunalverband die von ihm abzuliefernde Brotgetreidemenge und bei selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden außerdem noch den Bedarfsanteil fest. Außerhalb dieser beiden für bestimmte Zwecke festgelegten Mengen kann es kein Brotgetreide in einem Kommunalverband geben, wie amtlich bekanntgegeben wird. Danach ist der Kommunalverband überhaupt keine Möglichkeit, Brotgetreide zur Verfertigung oder zur Verchristung für die Bevölkerung freizugeben. Die einzige Ausnahme ergibt sich aus dem Unterform, worüber die Reichsgetreidestelle besondere Verfügungen erläßt. Anträge einzelner Besitzer an die Kommunalverbände, ihnen nicht mahlfähiges Brotgetreide zur Verfertigung freizugeben, sind also zwecklos, da der Kommunalverband ihnen nicht entsprechen darf.

Die angekündigte Regelung des Verkehrs mit Getreide ist nun Tatsache geworden. Der Bundesrat hat bestimmt, daß Erbsen, Bohnen und Linsen nur nach der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden dürfen. Von dieser Vorchrift sind ausgenommen: Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsenschalen und -gerichte, Sprossen, frisches Gemüse und Konserven; Hülsenfrüchte im Gemenge mit anderer Frucht, im Eigentum der Gutsbesitzer oder Marineverwaltung sowie von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergeleitete Ware.

Italien.

Die italienische Sozialdemokratie erließ einen Aufruf gegen den Krieg mit der Türkei. Die Veröffentlichung des Aufrufs wurde von der Zensur verboten. Nicht einmal eine Mitteilung über das Publikationsverbot durfte gegeben werden. Die Parteileitung sagt, der neue Krieg sei die Frucht des willkürlichen Gebrauchs der Regierung aus Anlaß des Krieges gegen Österreich übertragener Vorkommnisse und als Ausdruck einer absolutistischen Tendenz gegenwärtigen Ministeriums anzusehen, dessen Verantwortlichkeit gegenüber der Geschichte und den tatsächlichen Bedürfnissen des italienischen Volkes immer größer werden würde. Der Vorstand fordert alle Parteimitglieder im Lande zu weiterer Tätigkeit gegen den Krieg auf und zum Festhalten an dem Beschluß auf, keinerlei Solidarität mit der kriegsfeindlichen Politik der italienischen Sozialisten zu pflegen.

Großbritannien.

Gegenwärtig nimmt die Streikbewegung unter den Kohlenarbeitern wieder großen Umfang an. Über 15 000 Bergleute haben die Arbeit niedergelegt. Nach dem Bericht der Regierungsinpektion über die Bergbauverluste im Jahre 1914 über 152 000 Arbeiter die Produktion. Die Produktion sank gegen 1913 um 708 000 Tonnen. Seit Jahresende sind wieder Bergleute in die Armee eingetreten, so daß die Produktion des Jahres 1915 weiter sinken dürfte. — Die Times melden aus Cardiff, daß der Ausschluß der Bergarbeiter einer Sitzung einberufen worden ist, um das Verbot der Minister zu erörtern; die Zukunft sei entschieden. Das Schwierigste sei, einen neuen General zu verbinden, was großen Takt erfordern werde. Die Regierung erwägt die Aufhebung des Nachtstunden- und der arbeitsfreien Tage.

In- und Ausland.

Paris, 28. Aug. Die neue Bekanntmachung des Reichsrats über die Regelung des Zuckerverkehrs legt die Einrichtung einer Reichsverteilungsstelle ein, der die Verwaltung der Zuckerausgabe untersteht.

Wien, 29. Aug. Die päpstliche Ernennung Dalbors zum Bischof ist jetzt eingetroffen. Nach der alsbald erfolgenden Installation in Berlin und der kaiserlichen Bestätigung erfolgt die Installation am 21. September durch Kardinal Hartmann. Der Bischof von Brixen (Breslau) und Bischof Rosentretter. Am demselben Tage erfolgt die Konsekration des Bischofs Dr. Jedynt.

London, 28. Aug. Auf eine Anfrage des Wochenblattes Independent hat Richter geantwortet, daß die Nationalregierung dazu bereit sei, auf indirekten Wege einen allgemeinen Streik einzuführen, sei unbegründet.

Washington, 28. Aug. Neuer meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung gab Haiti bis zum 17. September Frist zur Annahme des Vorschlags, eine finanzielle Unterstützung der Union anzuerkennen. Inzwischen haben amerikanische Seesoldaten die wichtigsten Städte der Insel besetzt, um neue Unruhen zu verhindern.

London, 28. Aug. „Daily Express“ stellt fest, daß die Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1914 um 40 Millionen Pfund Sterling weniger Beiträge abgefordert haben als vor dem Kriege.

Wien, 28. Aug. Wie der „Kriegsbericht“ berichtet, ist der Konflikt japanischer Waren in China einen ersten Wendepunkt erreicht. In der Südmandschurei ging der Handelsverkehr im Juni d. J. allein um eine Million Waren zurück.

Lokales und Provinzielles.

Wien, 28. Aug. 1914. Vom Weltkrieg 1914.

Es wird gemeldet, daß ein englisches Kriegsschiff den spanischen Kreuzer „Reiser Wilhelm der Große“ in neuem Besitz der spanischen Kolonie Rio del Oro übergeben und zum Sinken gebracht hat. — Die französische Armee und das Fort des Appelles erobert. — Generaloberst v. Bülow schlägt eine überlegene Armee bei St. Quentin und nimmt ein englisches Gefangen. — Die Königin von Belgien flieht aus dem Land mit ihren Kindern nach England. — Rückzug der Niederlande, geb. — 1883 Schriftsteller.

Reichsforscher Hermann v. Helmholtz geb. — 1850 Kommandant Reichsarmee geb. — 1864 Sozialist Ferdinand geb. — 1870 (31. August und 1. September) Schlacht bei Maritzhausen verhindert den Durchbruch der in Belgien stehenden französischen Rheinarmee unter Bogaine — 1880 Königin der Niederlande, geb. — 1883 Schriftsteller.

Reichsforscher Hermann v. Helmholtz geb. — 1850 Kommandant Reichsarmee geb. — 1864 Sozialist Ferdinand geb. — 1870 (31. August und 1. September) Schlacht bei Maritzhausen verhindert den Durchbruch der in Belgien stehenden französischen Rheinarmee unter Bogaine — 1880 Königin der Niederlande, geb. — 1883 Schriftsteller.

gänger, während andere in hoher Luft dahinsiegle. Er blickte auf einen der weißen Fäden, dann auf den anderen, der in der Tat aus dem feinsten Gespinnst bestand. Nach einer frommen Sage lag Maria bei ihrer Himmelfahrt (15. August) ihr weißes Tuch, das sie aus dem Grabe mitgenommen, in der Luft flattern, es wurde vom Winde in kleine Stücke und Fäden gerissen, die nun alljährlich zum Andenken als Marienfäden in der Welt umherfliegen. Aus diesem Grunde heißen die Fäden vielfach heute noch im Volksmunde Marienfäden, Mariengarn, Marienleide, auch Garn der heiligen Jungfrau oder Unserer Lieben Frauen Gespinnst. Vor der christlichen Zeit wurden sie zu den Göttern in Beziehung gebracht, die alten Deutschen glaubten, sie würden von den Schicksalsgöttinnen, den Nornen gesponnen. Weniger fromme Gemüter dachten die merkwürdigen Fäden für Ausbänkungen der Luft oder der Erde, auch an einen physischen Ursprung wurde gedacht und es hat lange gedauert, bis die wissenschaftliche Feststellung, daß die Gespinne von Spinnen hergestellt werden, im Volke festen Fuß fassen konnte. Es ist eine ganze Anzahl von Spinnen, die diese merkwürdigen Gebilde herstellen, meistens Kreuz- und Weberinnen, besonders ist aber die Krabbspinne als die Verfertigerin anzusehen. Und was ist der Grund dieser Tätigkeit? Die Fäden dienen der Verbreitung der Spinnen, denn wenn sie von einem erhöhten Punkt aus die Fäden in die Luft geschossen haben, lassen sie ihren Haltepunkt los, klettern auf den Fäden und lassen sich nun mit dem Winde gemäßlich durch die Lüfte tragen, auf diese Weise mit dem selbstgeschaffenen, einfachen Luftfahrzeug weite Reisen zurücklegend. Bleibt der Faden an einem Baume oder sonstwo hängen, dann spinnen die Fliegenden schnell einen neuen und die Fahrt geht weiter. Wollen sie Halt machen, dann wickeln sie einfach den Faden zu einem kleinen Knäuel zusammen, das langsam zu Boden sinkt. Da die Spinnen nur bei schönem Sommerwetter ihre Tätigkeit ausüben, während sie an trüben, regnerischen Tagen sich verkriechen und auf alle Respektlosigkeiten verzichten, so sind die fliegenden Gespinne nur in den schönen Tagen des Herbstes zu sehen, in der Zeit, die uns durch ihren Sonnenschein, ihre warme, klare Luft noch einmal den Sommer vortäuschen und daher heißen die Gewebe Sommerfäden, Herbstfäden oder auch fliegender Sommer und die Zeit, in der sie fliegen, wird allgemein „Altweibersommer“ genannt.

Hachenburg, 30. Aug. Auf die Hitze am vorigen Freitag und Samstag stellten sich vorgestern und gestern Gewitter ein, von denen sich in der Nacht zum Sonntag mehrere über der hiesigen Gegend entluden. Die Blitze zuckten während einer Stunde ohne Unterbrechung am Firmament auf und der ganze Himmel schien in ein Flammenmeer verwandelt. Der einsetzende Sturm brachte wolkenbruchartigen Regen, der strichweise auch von Hagel untermischt war. Soviel wie bis jetzt bekannt ist, soll kein besonderer Schaden angerichtet worden sein. Die Regengüsse wiederholten sich am gestrigen Sonntag und heute, während es in der vergangenen Nacht unaufhörlich strömte.

Im Dienste des Vaterlandes ist am 18. d. M. in Russland infolge schwerer Krankheit Stadtbaumeister Adolf Spieß, Unteroffizier in der Straßenbaukompanie Nr. 37, in einem Kriegslazarett gestorben. Im Jahre 1905/06 war Herr Spieß in Hachenburg als Stadtbaumeister tätig und steht hier bei allen, die ihn gekannt haben, noch in bester Erinnerung. In dem Nachruf des Magistrats und der Stadtverordneten von Dillenburg heißt es u. a.: Seit Oktober 1906 als Baumeister der Stadt Dillenburg tätig, hat der Verstorbene sein Bestes darin gesetzt, die Interessen der Stadt fördern zu helfen. Hierbei zeichneten ihn große Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Pflichttreue besonders aus. Wir werden dem Heimgegangenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

RMV. Auslauf des Geflügels in die Stoppelfelder. Der vielfach in der Presse erteilte Ratsschlag, das Geflügel während der Erntezeit eingesperrt zu halten, kann in dieser allgemeinen Form nicht aufrecht erhalten werden. Sobald der Hafer eingefahren ist, gehört dem Geflügel überall freier Lauf gelassen. Die auf dem Felde ausgefallenen und liegen gebliebenen Körner (die Aehren werden durch Aehrenleser vorher aufgelesen) können durch niemand anders so gut verwertet werden wie durch das Geflügel. Es wäre deshalb verkehrt, die Hühner jetzt nicht auf das Feld zu lassen. Nur muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht in die Gemüsegärten kommen.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Der frühere Großindustrielle Fritz v. Gans hat dem Frankfurter Roten Kreuz für das Ostheer eine fahrbare Bade- und Entlausungsanstalt gestiftet, die demnächst auf dem Börsenplatz in Frankfurt für kurze Zeit zur Besichtigung aufgestellt werden wird.

Fulda, 28. Aug. In dem Ort Hattenhof überfiel der Gutsauszügler Gotthard Geldbach, der mit seiner Schwiegertochter in Streit lebte, diese im Keller und steck in unmenschlicher Weise mit einem Messer auf sie ein. Die Frau starb auf der Stelle. Dann steckte der Mörder das Haus in Brand und erhängte sich auf dem Hausboden. Die Leiche der Frau wurde im Keller gefunden, während die vollständig verholzte Leiche des Mörders in dem Trümmerrahmen des völlig niedergebrannten Hauses lag.

Nah und Fern.

O kein Bedarf an Beamten für Polen! Amtlich wird durch das B.L.B. bekanntgegeben: Bei der kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen ist nach der Einnahme von Warschau eine derartig große Zahl von Bewerbungen aus allen Landesteilen eingegangen, daß der derzeitige Bedarf an Beamten für alle in Betracht kommenden Stellen des Innen- und Außendienstes völlig gedeckt ist. Für etwa freierwerdende Stellen ist bereits eine große Anzahl von Bewerbern vorgemerkt. Weitere Bewerbungen sind daher zwecklos und können nicht mehr beantwortet werden.

O Wie Preise in die Höhe getrieben werden. In Köln erhielt die Behörde, daß drei Eisenbahnwagen voll Bohnen nach Solingen gehen sollten, deren Preis höher war als der Kölner Höchstpreis für Bohnen. Auf Grund der neuen Bundesratsbestimmungen erfolgte die Beschlagnahme und die Bohnen wurden in Köln zum Verkauf

gebracht. Das hatte den Erfolg, daß die Grüntramhändler, die den Solinger Markt besuchten, von dem Sechshundertgeimterdruck der Kölner Bohnen befreit aufatmeten und sofort ihre Preise um ein Drittel erhöhten.

O Tabakernte in Pommern. Die Tabakernte an Unterlauf der Oder hat begonnen. Wie die Landwirtschaftskammer für Pommern nach einer Meldung feststellt, sind die Pflanzungen noch im August erstaunlich gewachsen. Die Ernte fällt jedoch verhältnismäßig aus; neben sehr ertragreichen Feldern sieht man auch viele Fehlstellen, hervorgerufen durch die Trockenheit im Juli und durch den Fraß der Erdraupe und des Drahtwurmes.

O Neue Unterseebootswehr in den Vereinigten Staaten. Eine Gesellschaft zum Bau von Kriegsschiffen, Unterseebooten und Munition mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark ist nach Meldungen amerikanischer Blätter in das Handelsregister in Alibani, eingetragen worden. Das Unternehmen wird den Namen Sub Marine Boat Corporation of Newport führen und soll bereits über beträchtliche Aufträge seitens der Alliierten verfügen.

Bunte Zeitung.

Großfürst und Zar. Ein französischer Berichterstatter, der an der russischen Front weilte, schreibt: Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsrat in Warschau im Park „Luzinski“ gehalten. Der Zar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorschlag zu führen. Mit tränenerfüllten Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Zar den Kriegsrat für eröffnet erklärt. Einer nach dem anderen legten die Anwesenden ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen aufzunehmen, andere befürworteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Petersburg nach Süden auf der Bahnlinie von Moskau abzurücken zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letzter zurückgehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Bajonette der sibirischen Regimenter schon einmal Warschau gerettet hätten. Vor dem Schwanen seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus hart. Er hatte drohende Worte: „Meine größte Seligkeit ist, aus einem höheren Offizier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feigen werde ich selbst seine Epaulettts abreißen.“ Er äußerte auch: „Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen vor mir in Reih und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier niederschleichen.“ Der weinende Zar ist also vom rasenden Großfürsten mitgerissen worden. Der „freiwillige“ Rückzug der Russen wird trotzdem in Warschau Blättern weitergeföhrt.

Die Ragen des Maler-Sonderlings. Im Alter von 72 Jahren starb dieser Tage in Neapel der berühmte Maler Edoardo Dalbona, der letzte Überlebende der alten neapolitanischen Malerschule. Seit 1870 verherrlichte er in schimmernden Bildern — er war ein Meister der Farbe — das neapolitanische Fischerleben. In seinen Lebensgewohnheiten war der Künstler, der infolge einer unglücklichen Ehe in Not geriet und auch geistig verfiel, ein Sonderling. Er beschäftigte sich mit Forschungen über die Seelenwanderung und lebte in Gemeinschaft mit mehr als zwanzig Ragen, in welche, seiner Überzeugung nach, die Seelen seiner verstorbenen Freunde gefahren waren.

Neuestes aus den Witzblättern.

Parallele. „Deut habe ich mir die gesungenen Russen angesehen, die machen alle sehr hübsche Schnitzereien.“ — „Allerdings, haben doch ihre Führer sehr hübsche Schnitzer gemacht.“

Der U-Booter. „Sähst du, mein Jong, über eens däm isd mir all immer den Kopf zerbrochen, nämlich ob die Fisch lachen können.“ — „Natürlich können die Fisch lachen, wo wir doch fest an die thalischen Fischdampfer verlesen!“

Vorangesehen. Madame: „A Eiserne Kreuz hat Ihr Bräutigam gekriegt? Da dürfen Sie aus der Speisekammer eine recht große Wurst nehmen.“ — Köchin: „Ist schon abgeschickt, gnädige Frau!“

Der Stammtisch. Wirt: „Wertwüdig! Solange sie über den Krieg reden, gehts friedlich zu... sobald I aber vom Frieden anfangen, da gibts Krieg!“ (Wegendorfer Blätter.)

Pfandereien eines Landsturmmannes.

Der Heldenfriedhof von Löben. (RK.)

Die kleine Landstadt Löben in Masurien war bis vor kurzer Zeit wohl nur denen bekannt, die in Würdigung aller Naturschönheiten unseres deutschen Vaterlandes auch an den stillen Idyllen der mächtigen ostpreussischen Seenplatte nicht achlos vorübergegangen waren und zu dem Zwecke den erwähnten Ort als Ausgangspunkt genommen hatten. Da kam der Krieg und mit ihm wurde Löben berühmt. Gleich in den ersten Augusttagen des Vorjahres wurde die bei Löben liegende — oder richtiger gesagt — die unmittelbar mit ihm verbundene Feste Bienen von den Russen umzingelt und belagert. Aus den Zeitungsberichten ist wohl noch jedem die originelle Aufforderung des Russengenerals zur Übergabe der Feste bekannt, und weiter die ebenso kernige wie deutliche Antwort des wackeren Kommandanten der Belagerten, des Obersten Buse. Er ließ nämlich „pünktlich zur Sekunde“ mit Ablauf der zur Erwidderung der Übergabeaufforderung gestellten Frist die Geschütze lösen. Diese Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und machte auf die in gewaltiger Übermacht anwesenden Belagerer doch den Eindruck, daß sie von einer intensiveren Verfolgung ihrer Eroberungsabsichten ablassen. Damit hörten allerdings die kriegerischen Mähen des Obersten Buse und seiner tapferen Schar, sowie die Angst und die Sorgen der jenem in Obhut gegebenen Bevölkerung nicht auf. Und daß noch mander Strauß ausgefochten würde und viel blutige Kriessarbeit zu leisten war, dafür liefert das friedliche grüne Wäthen an der Rastenburg Straße vor Löben die Beweise.

Dort, wo die genannte Straße und der Weg nach der Feste Bienen sich treffen, liegt zärtlich an einen kleinen See geschnitten der Heldenfriedhof der Feste. Unter feinem rauchenden, grünen Laubgeäst, in seine woblige Ruhe hat man die Kämpfer jener Tage gebettet, Freund und Feind friedlich neben- und beieinander. An zweihundert blühende Männer, die der Krieg dahingestreckt, schlummern hier in ewigem Frieden.

Namen aus Hessen, Sachsen, Bayern, Baden und allen anderen Gauen deutschen Landes könnte man nennen, wenn man sie alle aufzählen wollte, von denen die in militärischer Richtung aufgewachsenen schwarzen Dolz- kreuze künden, daß sie den Heldentod starben. Welch ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können, daß hier an der dRlichen Grenze zugleich Söhne aller Gegenden des Vaterlandes einmütig beieinander standen, um die ver- räterischen Horden abzuwehren, die, während ihr Herrscher noch in Wünschen zur Erhaltung des Friedens zu schwelgen vorgab, unsere Grenzen überschritten. Doch nicht nur Helden, deren Namen bekannt sind, ruhen hier, auch Namenlose liegen hier im letzten ewigen Schlummer, Helden, deren Namen kein Lied preisen, deren Namen kein Gedächtnisstein der Nachwelt aufbewahren kann. Denn eine große Tafel über einem breiten Grabe besagt, daß hier neben mehreren genannten drei unbekannte Deutsche begraben liegen. Wenn kommen nicht unwillkürlich Tränen des innigen Mitgefühls in die Augen, wenn er erwägt, daß von den vielen Witwen und Waisen, deren Gatte und Ernährer als vermißt gemeldet wurde und nirgend wieder auftauchen wird, doch etliche sein können, welche diese drei namenlosen Helden für sich in Anspruch nehmen möchten, ohne doch jemals eine volle Gewißheit für ihre letzte Hoffnung zu erhalten. Freudenreichere Ausichten, noch einmal die Stelle zu erfahren, wo der Gemann oder Vater nach seinem Heldentod die letzte Ruhestätte gefunden, blühen den Angehörigen derjenigen Schläfer, die wenigstens bei ihrem Ende ihre Erkennungsmarke bei sich trugen, die nun auf der Tafel über ihrem Grabe an- gegeben ist. Oft genug kann man lesen, daß hier ein unbekannter Deutscher beigesetzt wurde, der die und die Erkennungsmarke trug. (Unser Mitarbeiter ist gern er- bötig, Hinterbliebenen, welche die Erkennungsmarke ihrer Vermissten kennen, hilfsreich beizusehen, soweit die Vöherer Heldengräber in Betracht kommen.)

Helden waren sie alle, die hier ruhen, ob sie als ein- facher Soldat, ob sie als Offizier oder gar als Stabs- offizier im Dienste waren, als der unerbittliche Senem- mann Tod ihnen jäh die Möglichkeit abschneidet, weiter für ihr geliebtes Vaterland auf der Wacht im Osten zu stehen. Ihr Heldentod machte sie alle gleich, und das kommt auch hier auf dem kleinen Friedhofe wohlthuend zum Ausdruck. Das Grab des Gemeinen ist nicht minder gepflegt als das des Leutnants, und nicht mehr geschmückt ist das Grab des Generalmajors v. Blankensee als die Ruhestätten aller Kameraden, in deren Mitte er hier dem Schoße der Mutter Erde übergeben wurde.

Was aber jeden deutschen Besucher dieses stillen Ortes mit aufrichtiger Genugung erfüllen muß, und was jedem Fremden, namentlich aber jedem Russen, der später viel- leicht einmal hier Zutritt erhält, dankbare Anerkennung und die Erkenntnis abringen muß, daß die wilden Deutschen doch bessere Menschen sind, das ist der Um-

stand, daß auch die Gräber der in den erwähnten Tagen gefallenen Feinde, der Russen, mit genau der gleichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden, wie die Stätten, wo unsere deutschen Helden ruhen. Ein Unterschied in der Erhaltung der Gräber läßt sich schon darum nicht machen, weil vielfach, wie schon oben angedeutet, Freund und Feind gemeinsam unter einem Hügel ruhen. Vielfach ver- raten die Kreuze oder Tafeln, daß hier die und die Deutschen mit den und den Russen in Gott ruhen, oder daß bei einem unbekannten Deutschen ein unbekannter Russe der ewigen Seligkeit entgegenräume.

Und wenn wir diese Stätte tiefsten, schönsten Friedens, die der ärgste Unfriede, der Krieg, in Vöben geschaffen hat, verlassen, muß jedem der Wunsch rege werden, daß unsere Braven im Tode die gleiche Ehrung finden, wenn sie fern vom Heimatlande ihr Heldenblut vergossen drüben jenseits der Grenze, von wo so viele jener kamen, die hier so sanft ruhen.

Oscar Ungnad.

Rebhuhn und Landwirtschaft.

Der Landwirt beschuldigt das Rebhuhn gern, bei der Getreideausfaat und bei der Ernte großen Schaden an- zurichten. Und doch hat das geschmähte Federvieh, ganz abgesehen von seinem guten Geschmack in gebratenem Zu- stande, auch recht gute, für den Landmann wertvolle Seiten. Es ist ein Schädlingsvertilger, der neben Unkraut- samen auch tierische Schädlinge in großer Menge verzehrt. Untersuchungen des Mageninhaltes von Rebhühnern haben, wie die Zeitschrift „Bild und Tund“ mitteilt, darüber ge- naueren Aufschluß gegeben. So fanden sich im Kropf eines einzigen Tieres mehrere hundert Körner verschiedenen Unkrautsamens, wie Federich, Distel, Brombeere, Korn- rabe, blaue Kornblume, Rattschmohn und außerdem noch allerlei Insekten, Fliegen, Bremsen, Spinnen, Larven, Maden, Rauven, Käfer, Würmer, vor allem aber die dem Weizen sehr schädliche Heckenfliege, die ihre Eier in die in der Entwicklung befindlichen Weizenähren legt. Als Herbst- futter bevorzugt das Rebhuhn die schädliche Ader- und Rattschnecke, die im Herbst die grünen Sproßlinge der jungen Getreidefaat benagt und mit ihrem äsenben Schleim überzieht, der den Halm zum Eingehen bringt. Schon allein dieser Rattschnecke wegen, die ganze Getreidefaat ver- nichten können, verdient das Rebhuhn Schonung von seiten des Landwirts. Ist es doch eine bekannte, bisher aber wenig beachtete Tatsache, daß die Rattschnecken gerade in denjenigen Jahren in Massen auftreten, in denen es weniger Rebhühner gibt.

Malzkeime für Kälber.

Der allgemeine Milchmangel macht es notwendig, möglichst viel Milch zum Verkaufe frei zu bekommen, und veranlaßt den Landwirt, bei der Kälberaufzucht an Milch zu sparen. Wenn es auch unbedingt geboten ist, während der ersten vier bis fünf Wochen den Kälbern möglichst

Vollmilch zu reichen, kann nach dieser Zeit die Vollmilch allmählich fortbleiben. An Stelle der Vollmilch wird nach Magermilch gereicht, deren Nährwert man durch geeignete Zusätze erhöht. Als einen geeigneten, dabei noch ver- hältnismäßig billigen Zusatz sind die Malzkeime zu be- zeichnen, deren Verwendung bei der Jungviehzucht viel mehr geraten erscheint, als wie es heute schon der Fall ist. Malzkeime dürfen jedoch niemals in trockenem Zustande an die Kälber gereicht werden. Am besten ist es, die tägliche Menge einige Zeit vor der Verfütterung mit kochender Magermilch oder, wenn es an solcher fehlt, mit kochendem Wasser zu übergießen und dann einweichen zu lassen. Die eingeweichten Malzkeime werden lauwarm an die Kälber in kleinen Portionen verabfolgt. Steht Mager- milch zur Verfügung, so wird auf einen Liter Magermilch der einen Liter Vollmilch ersetzen soll, etwa 50 Gramm Malzkeime gerechnet; fehlt es an Magermilch, so sind 85 bis 75 Gramm Malzkeime mit einem Liter Wasser zu überbrühen. Zweckmäßig ist es auch, etwas phospha- sauren Kalk mit Salz den angebrühten Malzkeimen zu- setzen. Werden die Tiere älter, so erhalten sie die Malz- keime immer trockener, jedoch niemals völlig trocken. Zu- neben reicht man bestes zartes Heu und etwas Weizenstroh. Die Höchstmenge Malzkeime, die an Kälber gereicht werden darf, soll 1,8 bis 2 Kilogramm, auf den Kopf und Tag gerechnet, nicht übersteigen. Kann man keine Malzkeime von solcher Beschaffenheit beziehen, so ist auf die Ver- wendung von Malzkeimen zu verzichten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Aug. (Schlachthofmarkt) Kullsch 4164 Rinder, 1271 Kälber, 9927 Schafe, 6813 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Größe des Lebendgewichts an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Schlachtkörper: a) 120-134 (73-78), 2. Weidemast: 119-130 (64-74), c) 109-124 (60-68), d) 98-109 (51-55), B. Kalb: a) 116-121 (67-70), b) 100-116 (56-65), c) 85-100 (45-54), C. Färsen und Kühe: a) 117-126 (62-72), b) 105-119 (60-68), c) 87-102 (48-56), d) 79-88 (42-48), e) 68-81 (38-45), D. Geringe gedrehtes Jungvieh (Treffer) 78-90 (38-45), 2. Kälber: b) 100-116 (56-65), c) 125-137 (75-82), d) 113-120 (63-72), e) 150 (85-90), f) 125-137 (75-82), g) 113-120 (63-72), h) 118 (60-65), 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 118 bis 118 (60-65), b) 104-134 (52-67), c) 94-119 (45-57), B. Schlachtkörper: a) - (68-75), b) - (144-148), c) - (138-145), d) - (180-142), e) - (107-130).

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 31. August. Zeitweise heiter und höchstens noch strichweise Regenfälle, tagsüber warm.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Sachenburg.

Auf mehrfache Anfragen hin habe ich mich an das Bekleidungsamt des 18. Armee-Korps und an den „Nationalen Frauendienst“ in Frankfurt a. M. mit der Anfrage gewandt, ob und zu welchen Preisen Näharbeiten an Frauen, deren Männer im Felde stehen, übertragen würden. Es ist mir darauf mitgeteilt, daß

- 1) für Anfertigung von Hemden 50 Pfg. Nählohn
 - 2) Unterhosen 58
 - 3) „ 1 Paar Strümpfe (nur Füße) „ 50 Pfg.
- bezahlt wurden. Die Strümpfe sind mit Wolle an baum- wollene Schäfte zu stricken.

Ich bitte alle diejenigen Frauen und Mädchen, die derartige Arbeiten übernehmen wollen, dies bis spätestens 5. September d. J. auf dem Bürgermeisteramt anzugeben.

Sachenburg, den 27. August 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

H. Zuckmeier, Hachenburg
empfehlen billigt

Rex-Vorratskocher und Konservengläser
ferner

Dreyers Fruchtast-Apparat Rex
für die Fruchtast-, Gelee- und Marmeladenbereitung.

Derselbe macht das umständliche Mahlen, Röhren, Zerquetschen, Pressen und Filtrieren vollständig überflüssig.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Vorrat

baumwollene Hemdenflanelle

Unterrockstoffe

Bettzeuge

Buckskins

Decken, Unterhosen, Jacken usw.

nach zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

Wilhelm Pickel

Inhaber: Carl Pickel

Sachenburg.

Neue Frühkartoffeln

den Zentner zu 5,50 M. liefert
Domäne Kleeberg.

Jauchefässer

in Zink und Holz.

E. von Saint George, Hachenburg.

Vorzügliche Frühkartoffeln

„Goldperle“, empfehle zu M. 5,50 per Zentner. Auch habe ich feinste Tafelbirnen (Spalierobst), verschiedene Sorten, preiswert abzugeben.

Richard Röh, Dreifelden (Post Freilingen)
Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier- produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor- zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver- mittelt, u. das durch das Studium erworbene Selbststudium dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda- höh Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichnen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober- realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Anstalt Prospekt u. gütigende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansicht- sendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Sonnen & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Karbid-Tisch- und Hängelampe

Jede vorhandene 14“ Petroleumlampe kann in „Autofix“ mit einem Handgriff in Karbid-Lampe

verwandelt werden.

Karbid billigst, stets vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg

Extra-Angebot

in sämtl. Haarschmuck!

Auffestkämme, Seitenkämme, groß und kleine Spangen und Haarschmuck sowie

Friseur-, Staub- und Taschenkämme

Haarzöpfe in allen Farben

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Heinrich Orthey, Hachenburg

Am Neubau der Holzwarenfabrik Sachenburg finden sofort

tüchtige Grundarbeiter,

Maurer und Handlanger

lohnende Beschäftigung. Meldungen bei

Friedrich Mies, Baugewerk Sachenburg.

Feine Tafelbirnen

Pfund 15 Pfg. zu verkaufen.

Carl Pickel

Sachenburg.

Feldpostbriefe

Apfel- Marmelade

Aprikosen- Marmelade

Johannis- Marmelade

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.-Packung zu haben bei

R. Daßbach, Sachenburg.

Nach Wiesbaden

zuverlässig. Mädd

welches bürgerlich

für Küche und

Küchen bei

Küchen bei

Einem Rollen

altes Bauholz

hat abzugeben

Sachenburg.

Alle Schirmreparatur

schnell und billig

Gebr. Orthey, Sachenburg.